

Militärbeobachter nach China entsandten Hauptmann Carl Wójcick. Der k.u.k. Chef des Generalstabs hatte frühzeitig überlegt, dass in einer langen Friedensperiode "unsere Officiere sich keine Kriegserfahrung aneignen können" (S. 153). Dem Kapitel über die Friedensverhandlungen ist wiederum ein Abschnitt über die verschiedenen Haltungen der Mächte angeschlossen und nach der Beschreibung der Einrichtung eines österreichisch-ungarischen Settlements in Tianjin folgt als letzter Abschnitt die Heimkehr der k.u.k. Kontingente.

Das Material für die Untersuchung stammt aus dem Österreichischen Staatsarchiv und dem Kriegsarchiv. Das Quellenverzeichnis zeigt die umfassende Auswertung der vorhandenen Bestände. Der Anhang bietet eine informative Liste der Offiziere und Seekadetten auf den Schiffen der k.u.k. Eskader in Ostasien, eine Standesübersicht der gelandeten Detachments der Eskader und ein Glossar chinesischer Ortsnamen, ergänzt durch eine Konkordanz. Leider fehlt ein Register, das gerade bei einem so umfangreichen Band für die Erschließung wünschenswert ist.

Insgesamt ist der Band ein umfassendes Standardwerk zum Thema 'Österreich-Ungarn und der Boxeraufstand', der den Forschungsstand um verschiedene interessante Aspekte bereichert. Gerade die Sichtweise der weniger beteiligten Staaten ist bis heute in der Forschung zur Niederschlagung des Boxeraufstands nur unzureichend berücksichtigt worden. Immerhin fehlt bis heute selbst für die Beteiligung des Deutschen Reichs ein entsprechendes Standardwerk. Leider vernachlässigt das Werk über die breite Darstellung der österreichischen Sicht mitunter die Analyse, auch die Einleitung und das Resümee fallen angesichts des Seitenumfanges doch bemerkenswert kurz aus. Trotzdem lenkt die Untersuchung die Aufmerksamkeit auf eine sonst wenig beachtete Perspektive auf die Unruhen in China, der in der weiteren Forschung ent-

sprechende Aufmerksamkeit zu wünschen ist.

Cord Eberspächer

Deutsches Idiomatisches Wörterbuch Deutsch – Chinesisch [Deyu guan- yongyu shuangjie cidian]

Herausgegeben von Zheng Huahan, Jochen Noth, Zhang Tian, Roland Prior u.a., Beijing: Waiwen chubanshe [Verlag für fremdsprachige Literatur], 2004, 1.099 S., 76 Yuan, ca. 7 €

Dieses Wörterbuch, das sich vornehmlich an chinesische Deutschlerner richtet, enthält mehr als 12.500 deutsche Redewendungen, die – wie der chinesische Titel zum Ausdruck bringt – "doppelt", d.h. sowohl auf Deutsch als auch auf Chinesisch, erklärt und erläutert werden. Der beachtliche Umfang des Bandes hat es den Herausgebern glücklicherweise ermöglicht, auch sehr selten anzutreffende oder veraltete Idiome aufzunehmen, d.h. der chinesische Lerner wird somit befähigt, nicht nur zeitgenössische Alltags- und Umgangssprache, sondern beispielsweise auch Texte aus dem 19. Jahrhundert besser zu verstehen. Dabei wurden auch – sehr zum Vorteil des Benutzers – obszöne, vulgäre oder gar antisemitische Wendungen nicht ausgespart (was bei vielen chinesischen Nachschlagewerken der Fall ist). Ein deutscher Leser mag angesichts eines Eintrags wie "Nur keine jüdische Hast!" (351) irritiert sein, für den chinesischen Leser ist jedoch die Erläuterung, dass es sich um eine nicht mehr gebräuchliche und vorurteilsbehaftete Wendung handelt, sehr wertvoll.

Aber auch für Deutsche kann das Wörterbuch aus zwei Gründen sehr nützlich sein. Zum einen kann man richtiggehend darin schmökern und allerlei interessante Facetten der deutschen Sprache, auch in ihren regionalen Ausprägungen, kennen lernen. Es hat also nicht nur einen soliden Bildungs-, sondern auch einen gewissen Unterhaltungs-

wert: So erfährt der geneigte Leser unter anderem, dass man in manchen Gegenden Deutschlands nicht etwa "Glück", sondern "Torkel" hat (962); dass "jmdn. schikanieren" (im Militärjargon) auch als "jmdm. den Klabustermarsch orgeln" (456) umschrieben werden kann; oder dass mit "Plüsch und Plümwowski" (686) "verblichene Pracht" gemeint ist. Zum anderen aber führen die Herausgeber sehr häufig chinesische Idiome (in der Regel viersilbige *chengyu*) als Entsprechungen für deutsche Redensarten an – auch das ein wichtiger Unterschied zu den meisten anderen Wörterbüchern, die sich in der Regel auf inhaltliche Umschreibung beschränken. Für alle, die z.B. ihren schriftlichen Ausdruck im Chinesischen vervollkommen oder gebildete Chinesen beeindruckt wollen, stellt dieses Buch ein ergiebige Reservoir dar. So werden beispielsweise für "auf etwas pfeifen" (674) und "jeder blamiert sich, so gut er kann" (87) nicht weniger als vier idiomatische Wendungen auf Chinesisch angegeben; "vom Saulus zu Paulus" (774) wird mit "*tuotai huangu*" nicht nur treffend, sondern auch elegant umgesetzt; und sogar für die Zustandsbeschreibung "high" (382) findet sich eine wohlklingende Entsprechung: "*shenzi huanghu*".

"Klarer Fall" (186): Dieses Wörterbuch ist definitiv kein "Schmutz und Schund" (809) für "geistige Kleingärtner" (461), sondern "allererste Sahne" (768) – "auf Ehre!" (155)

Thilo Diefenbach

Friedrich Ebert Foundation et al.
(Hrsg.): Autonomy for Papua. Opportunity or Illusion?

Jakarta, o.D., 203 S., ohne Preisangabe

Der von der Friedrich-Ebert-Stiftung, dem West Papua Netzwerk und Watch Indonesia! herausgegebene Sammelband dokumentiert die Vorträge und Diskussionen der gleichnamigen Tagung, die vom 4.-5. Juni 2003 in Berlin mit breiter Unterstützung kirchlicher

Organisationen stattfand. Ziel der Konferenz war die Evaluierung des vom indonesischen Parlament verabschiedeten und seit 2002 gültigen Gesetzes, das der östlichsten Provinz Papua (bis 2000 Irian Jaya, im Volksmund eher als West Papua bezeichnet) sowie Aceh den Status einer Sonderautonomie zusichert. Gefragt wurde, inwieweit das Gesetz bei, so die angenehme Ausgangslage, außer Frage stehender territorialer Integrität Indonesiens Perspektiven für eine Annäherung und Lösung des seit Jahrzehnten virulenten Konflikts in der Provinz offerieren und zudem eine Verbesserung der sozio-ökonomischen Situation und der Menschenrechtslage ermöglichen kann. Vertretern von Zivilgesellschaft, Universitäten, Parlamenten und Regierungen aus Jakarta, Papua, der Bundesrepublik und anderen Ländern sollte zudem ein Forum ermöglicht werden, in konstruktivem Dialog bestehende Auffassungen auszutauschen.

Von den thematisch breit gestreuten, relativ kurzen Beiträgen sollen hier Siegfried Zöllners Einführung und Resümee genannt werden, die auch den Hintergrund und den Verlauf der Tagung dokumentieren. Zudem der Aufsatz von Hans-Joachim Heintze, der die Vor- und Nachteile von Autonomieregelungen hinsichtlich der Umsetzung eines im Völkerrecht nicht fundierten Rechts auf Selbstbestimmung abwägt, in seiner strikten Ablehnung einer etwaigen Sezession aber zu dogmatisch verfährt (unter diesen dargestellten Voraussetzungen wäre eine Unabhängigkeit Ost-Timors bis heute undenkbar). Ernüchternd ist das historische wie aktuelle Bild der Menschenrechtslage, die in den Beiträgen von Neles Tebay und John Rumbiak zum Ausdruck kommt. Der Anhang des Bandes dokumentiert schließlich die für die Diskussion relevanten Gesetzespassagen in indonesischer und englischer Sprache.

Der Eindruck der Stellungnahmen vermittelt, dass das Gesetz zur speziellen Autonomie durchaus zu einer (wesentlichen) Verbesserung der Situation in Papua beitragen könnte, sollte es angemessen implementiert